

Sehr geehrte Frau Gebhardt, Herr Kirchenpräsident, verehrte Festgäste, liebe Mitstreiter im Frankfurter Kantatenkreis, lieber Herbert Manfred Hoffmann,

Meine Rede als Mitglied des Frankfurter Kantatenkreises möchte ich an zwei Zitaten festmachen, die sich beliebig in fast allen Oratorien finden: An dem eben bei Mendelssohn gehörten „wir preisen“ und an dem noch häufiger zu hörenden „wir danken“, - also **Preis und Dank**.

Zunächst aber ein wenig zur Geschichte des Frankfurter Kantatenkreises - so gut man eben 50 Jahre im presto durcheilen kann:

Wenn Sie den Chor heute hören, dann wundern Sie sich vielleicht über seinen Namen, der eigentlich max. 20 Sängerinnen und Sänger erwarten läßt - und keine 80. Anfangs war es ja auch nur ein kleiner Kreis am Singen Interessierter, der sich im privaten Rahmen um Herbert Manfred Hoffmann scharte; im Lauf der ersten zwei Jahrzehnte kamen dann vielleicht noch ca 20 Mitglieder hinzu.

Mit viel Hingabe und Engagement wurden die ersten Konzerte einstudiert und bald schon in den Kirchen der verschiedenen Frankfurter Stadtteile und schließlich auch hier, in der wieder aufgebauten Heilig-Geist-Kirche, zu Gehör gebracht. Bald gab es Einladungen zu Konzerten in benachbarten Gemeinden, denn der Leiter des Frankfurter Kantatenkreises, Herbert Manfred Hoffmann, war bereits als hervorragender Organist weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus bekannt.

An dieser Stelle bereits gebührt **Preis und Dank** den „Freunden der Kirchenmusik“ resp. dem Präsidenten Arnold Thrun. Schon frühzeitig war er auf Herbert Manfred Hoffmann aufmerksam geworden und ihm bald im gemeinsamen Interessen an der Musik freundschaftlich verbunden. Er hat manche Konzertauftritte ermöglicht - und, wenn man's recht bedenkt, ermöglicht er sie posthum auch heute noch, indem er Herbert Manfred Hoffmann bei den „Freunden“ als seinen Nachfolger bestimmte.

Zur Aufführung kamen außer a-capella-Sätzen von Schütz oder Pachelbel, u.a. natürlich Kantaten von Bach und Händel oder - auch von Reger, Händels Dettinger Tedeum, Mozarts Krönungs- und auch Haydns Nelson-Messe, aber auch die Liebesliederwalzer von Brahms oder auch moderne Kompositionen, z.B. von Kurt Hessenberg. Anlässlich dieser Konzerte erschienen bald in allen Frankfurter Zeitungen durchweg lobende Kritiken; so heißt es z.B. 1966, bei der Aufführung von Reger-Kantaten: „Die Entwicklung des von Herbert Manfred

Hoffmann geleiteten Frankfurter Kantatenkreises zu einem außergewöhnlich leistungsfähigen Chor schreitet beständig weiter fort ...“ Oder kurz drauf: „Daß sich der Frankfurter Kantatenkreis zu einem Vokalensemble ersten Ranges entwickeln konnte, dankt er seinem Leiter Herbert Manfred Hoffmann ...“

Der Frankfurter Kantatenkreis hatte bald einen so guten Namen, daß es sicher falsch gewesen wäre, ihn zu ändern. Als der Chor zur erstmaligen Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms (es handelte sich um eine Art „Werbe“-Konzert, um Leih- und auch neue Stimmen anzuheuern) rasch neue Stimmen hinzugewann, blieb es also natürlich beim „kreis“, - wenn auch einem inzwischen recht großen.

Die Werke der folgenden zweieinhalb Jahrzehnte will ich nur rasch aufzählen, da viele von Ihnen die Aufführungen selbst hier erlebt haben: Es waren Messen von Bach, Bruckner, Dvorak, Liszt, Mozart, Puccini und Schubert, dazu ebenso Requien von Brahms, Dvorak, Fauré, wie auch von Mozart und Verdi, des weiteren Chorwerke von Kodaly, Mendelssohn, Rossini... um nur die bedeutendsten zu nennen. Mit einigen dieser Werke ist der Chor auf Reisen gegangen, nicht nur in zwei der Partnerstädte Frankfurts, nämlich nach Lyon (Dvorak und Kodaly) und Mailand (Dvorak), sondern auch mehrfach nach Budapest (Brahms) und nach Breslau (Mendelssohn, Fauré, Verdi) - Städte, die man durchaus als „Partnerstädte“ Herbert Manfred Hoffmanns bezeichnen kann, war die Basis für diese Einladungen doch seine persönliche freundschaftliche Beziehung zu dortigen Chören und deren Leitern, in Budapest zum Lutherania-Chor und in Breslau zum Chor der TU Breslau; letzterer sang sowohl dort wie hier gemeinsam mit dem Kantatenkreis. Der Besuch in Polen, besser in Schlesien, war für Herbert Manfred Hoffmann von besonderer Bedeutung, ist er doch in Brieg geboren, wo er auch die ersten musikalischen Schritte an der Orgel getan hat.

Und damit nehme ich **Preis und Dank** wieder auf..

Wir danken

Herbert Manfred Hoffmann, daß er diesen, seinen Chor gegründet hat, dessen Geschicke er nun seit 5 Jahrzehnten lenkt, den er zu beachtlichen Erfolgen geführt hat - und, wie wir zu Recht hoffen dürfen, weiter führen wird. Denn dieser Frankfurter Kantatenkreis ist - etwas flapsig ausgedrückt - „sein Ding“ - im wahrsten Sinn des Wortes. Er ist kein eingetragener Verein, es gibt weder einen Vorstand, noch eine Satzung; und so gibt es zwar keinen Streit, - über das Programm z.B. - aber eben auch kein Geld.

Für den versierten Vollblutmusiker Herbert Manfred Hoffmann ist Musik - seinem Temperament und Naturell entsprechend - vor allem „Herzensangelegenheit“, weswegen er verständlicherweise in seinem Repertoire die Romantiker favorisiert.

„Ich hab’ mich ergeben“ singt er - ansatzweise - in den Probestunden manchmal selbst, um seinen Sängerinnen und Sängern eine Sexte zu demonstrieren: Es könnte aber auch als Motiv über seiner musikalischen Arbeit stehen, in der er sich zwei Instrumenten „ergeben“ hat: der Orgel und seinem Chor.

Die Orgel beflügelt und fordert ihn vorrangig in der Auseinandersetzung mit sich selbst, beim Chor dagegen hat er’s mit einer „Masse“ zu tun, die sich zwar aus engagierten und bereitwilligen Sängerinnen und Sängern zusammensetzt, die aber häufig auch dem Gesetz der Trägheit unterliegt. Das bedeutet für ihn eine schweißtreibende, für den Chor im wahrsten Sinn des Wortes eine atem(be)-raubende Arbeit. Er hat ein Ziel vor Augen, er hat das Werk förmlich schon in den Ohren, die Begeisterung treibt ihn an - und um, - doch anfänglich kann sein Chor ihm nur zaghaft und schwerfällig folgen.

Wenn dann das Werk doch allmählich hörbar Gestalt annimmt, dann geht er akribisch und immer wieder, wie er sagt, „in die Krümel“. Es werden nicht nur kompositorische Feinheiten herausgearbeitet, wie z.B. Akkordblöcke o.ä. -, auch der Dynamik (z.Zt. bei Bach „staccato“!!) und der sinnvollen Textgestaltung gilt sein besonderes Augenmerk. Nun werden von ihm „alle Register gezogen“, um jedem Sänger, jeder Sängerin Ohren und Mund aufzusperren, um die Konzentration zu fördern, ggf. wohl auch, um die eigene Anspannung und die des Chores zu lösen. Begleitet von raumgreifender Gestik, von rhythmischem Klatschen und heftigen Ausfallschritten, auch mal durchsetzt von eleganten Piouretten, bekommt der Chor beim Proben in den sog. „Singestunden“ Sätze zu hören wie z.B.:

An den ganzen Chor gewandt: *ff heißt nicht feine Fleischwurst, sondern frisch und fröhlich, aber auch nicht so, daß gleich die Feuerwehr kommt!*

Oder, wenn’s trotz guten Willens schief geht: *Euch soll doch gleich das Mäuslein, ach was, die Ratte soll euch beißen!*

Die Unterstimmen hören des Öfteren: *Sie kommen daher wie ein Mississippidampfer!*

Und dem etwas kläglich klingenden Tenor kommt er auch mal bildhaft:

*Ihr Kyrie hängt da wie ein geschossenes Reh!*

Dem durch immerwährende höchste Töne entkräfteten Sopran ruft er zu:

*Sie sollen lächeln - nicht röcheln!*

Sehr hübsch ist auch zu den allmählich ersterbenden Oberstimmen: *Da, wo Se nu nich mehr können, da soll'n Se müssen: Tun Se so, als ob Se dürften!*

Und zum Alt immer wieder spontan mitten in den Gesang-: *ALT!*

(Als ob auch nur eine daran dächte, das Singen einzustellen!) Wobei „alt“ möglicherweise gleich zu setzen ist mit „voran“, was er, wenn Mattigkeit droht, auch gerne verwendet.

Häufig hört der Chor aber auch: *Das war beinah' fast schon ganz gut!*

Dies nur eine winzige Auswahl der von Chormitgliedern notierten Aussprüche, wobei sich die gelegentliche schlesische Einfärbung leider nicht wiedergeben läßt.

Herbert Manfred Hoffmann fordert den Kopf und will das Herz, soll heißen, die jeweilige Komposition soll mit Verstand erfasst und mit wohl tönender Stimme von Herzen und fürs Herz gestaltet werden. Und der Frankfurter Kantatenkreis folgt seinem Dirigenten mit Herz und Stimme - und das erfolgreich nun schon seit 50 Jahren.

Die Mitglieder des Frankfurter Kantatenkreises bleiben, wenn sie nicht durch berufliche oder familiäre Umstände gehindert werden, ihrem Chor treu; wenn möglich werben sie sogar neue Mitglieder an, - was ja schon für sich spricht.

Diese Treue des Frankfurter Kantatenkreises zu seinem Leiter ist u.a. ein Beleg dafür, daß auch er sich selbst immer treu bleibt. Seine starke Persönlichkeit, seine mitreißende Musikalität und sein nur selten ins Zynische abgleitender Humor halten seine Chormitglieder bei der Stange resp. bei den Noten. Sie garantieren ihm außerdem die Anerkennung und den Respekt der Kollegen und der mitkonzertierenden Musiker („Des spiele mir vom Blatt“ ist nicht!: Beim Hoffman schaut man sich die Noten vorher - und auch nach der Probe noch mal an.)

Um es nun auf einen Nenner zu bringen: Letztendlich sind die erfolgreichen und stets gut besuchten Aufführungen überzeugende Beweise für die - wie Dean Dixon gesagt hätte - „Zusammenheit“ von Chor, Dirigent - und auch allen sonstigen Beteiligten.

Und nun noch Preis **und Dank** all' denen, die ihm bei der Kräfte zehrenden und vielfältigen Chorarbeit geholfen und den Rücken frei gehalten haben und heute noch halten.

In den ersten Jahrzehnten waren das - still im Hintergrund - vor allem seine Frau Gisela und langjährige Chormitglieder wie z.B. Gisa Christ, Armin Dengel und Uschi Eifert (Orgelvertretungen). Seit den vergangenen ein bis zwei Jahrzehnten sind es sein langjähriger Orgelschüler Peter Ramge und vor allem sein Sohn Frank, die ihm als Korrepetitoren bei den Proben zur Seite stehen und die zum Gelingen des jeweiligen Stückes gekonnt und nicht

unerheblich beitragen. Dafür, daß die Erfolge der letzten Jahre für die Mitwirkenden selbst, aber auch für die „Nachkommen“ als gute Konserve erhalten bleiben, sei Charly Morell bedankt. Last but not least gilt unser Dank Uli Wegner, ohne den diese Geburtstagsfeier vermutlich gar nicht statt fände und der auch sonst als guter Geist - öffentlich und auch im Hintergrund - wirkt.

Der Frankfurter Kantatenkreis dankt Herbert Manfred Hoffmann - **für alles** - und ist auch seinerseits mit Freuden bereit, ihm weiterhin all das zu geben, was einen guten Chor ausmacht.

Der kleine, doch recht vielfarbig und -fältige Danke-Blumenstrauß gibt quasi symbolisch die Vielfarbigkeit des Chores wieder, - in dem beigefügten Umschlag befindet sich unser eigentliches Geschenk, das hoffentlich Freude machen wird.

Anläßlich des Festaktes zum 50jährigen Bestehen des Frankfurter Kantatenkreises  
in Gegenwart der „Freunde der Kirchenmusik“ am 16. November 2002

Andrea Wölbing